Höhepunkte in 1963

- 25.01. Winterhilfseinsatz in PFULLENDORF
- 01.02. 2nd USAFAD nimmt Dienst in Pfullendorf auf.
- März Schießunfall bei der 2./FArtBtl 101
- 19.07. Militärbischof Dr. Franz Hengsbach besucht das Rgt

2nd USAFAD nimmt Dienst auf



Zum 7. Januar 1963 wird das im Jahr zuvor in Fort Sill gegründete 2nd US Army Field Artillery Detachment (USAFAD), 512th US Army Artillery Group (USAAG), nach Pfullendorf verlegt..

Die Einheit und ihre Soldaten, berieten die deutschen Truppenteile und waren sowohl bei allen Ausbildungen als auch den Prüfungen und Tests integraler Teil der deutschen Verbände.

Die ersten amerikanischen Soldaten treffen im Juli in Pfullendorf ein:



Ganz schön zerknittert – nicht die Soldaten sondern das alte Foto

Die 60er Jahre

1963

Das 2ndUSAFAD (2. USA FArtAbteilung, Soll-Stärke: 4 Offiziere und 37 weitere Soldaten) entsteht und kommt sehr schnell seinem speziellen Auftrag für das Funktionieren der politischen Abschreckung nach.

Von nun an unterzogen sich wesentliche Teile der Rohrartillerie, der Honest-John-Batterien und der BeglBttr 10 den jährlich wiederkehrenden NATO-Überprüfungen (AAT, ATT, NSI).

Dass diese äußerst "pingeligen" und auch sehr zeitraubenden Prüfungen von Anfang an bis hin zur Auflösung des Regimentes ausnahmslos mit Bravour bestanden wurden, legt beredtes Zeugnis ab für die hervorragende Ausbildung der Soldaten im Regiment.

Nach über 28 Jahren in Pfullendorf wurde das Detachment im Rahmen der allgemeinen Abrüstung in Ost und West am 5. Juni 1991 außer Dienst gestellt.

Schnee-Chaos – Winterhilfseinsatz der Soldaten



Von der Außenwelt abgeschnitten durch hohe Schneeverwehungen war am 25. Januar der einzige Zufahrtsweg zur Internatschule Hermannburg, einer Zweigschule der Schloss-Schule Salem. Soldaten aus Pfullendorf bahnten einen Weg durch die bis zu zwei Meter hohen Schneeverwehungen. Der SÜDKURIER berichtete.





Artillerie - was ist das eigentlich?

Jetzt ist es wohl an der Zeit, zu erklären, was man unter "Artillerie" versteht.

"Artillerie" ist der Sammelbegriff für großkalibrige Geschütze.

"Artillerie" ist auch eine Truppengattung des Heeres.

Die **Artillerie** war zu jener Zeit, die wir hier betrachten, die stärkste Truppengattung der Armee.

Heute (2012) ist sie zusammengeschrumpft auf gerade einmal fünf Bataillone.

Durch ihren variablen Einsatz kann die Artillerie den Verlauf des Gefechts erheblich beeinflussen.

Ihre Stärke sind Schnelligkeit, Genauigkeit und flexible Schwerpunktbildung des zusammengefassten Feuers aller Kaliber bei Tag und bei Nacht.

Artilleristen haben bei ihren Kameraden in anderen Truppengattungen den Ruf, die "**schwarze Kunst**" zu beherrschen.

Dies kommt daher, weil man nicht so leicht nachvollziehen kann, wie die **Artilleristen** es immer wieder schaffen, schnell und wendig ihr Feuer (die zentnerschweren Geschosse) bei jedem Wetter, bei Tag und bei Nacht, in 10 Kilometer Höhe, zu verlagern.

Über viele Kilometer hinweg, zielgenau und sekundenschnell.

Das ist eben die "schwarze Kunst".

Schießunfall bei 101

Bei einem Gefechtsschießen der 2. Batterie mit der Panzerhaubitze im Frühjahr ereignete sich ein schwerer Schießunfall, bei dem es glücklicherweise keine Tote oder Verletzte gab.

Beim Abfeuern einer 155mm-Granate flog das Rohr beim Rückschlag aus der Rohrwiege (bewegliche Verankerung) und schleuderte rückwärts durch den Kampfraum, ohne anzuecken auf den Boden.

Ein Defekt in einem Hydraulikzylinder des Rücklaufsystems war offensichtlich die Ursache des Unfalls.

Militärbischof Hengsbach besucht das Regiment

Der Bischof kam doch noch nach Pfullendorf. Die Presse berichtete: Zunächst hatten die Soldaten in Pfullendorf ein Jahr auf ihren Bischof warten müssen, weil zur Zeit der Visitation im Wehrbereich V der Kasernenbezirk Pfullendorf wegen einer Scharlachepidemie unter Quarantäne stand.

Dann, am 19. Juli, dem Besuchstage selbst, war eine weitere Stunde Wartezeit notwendig, obwohl der Tagesablauf des Bischofsbesuches mit militärischer Genauigkeit festgelegt war. Aber die Maschine, die den hohen Besuch brachte, musste wegen schlechten Wetters einen größeren Umweg fliegen.

Als der Bischof an der Kirche eintraf, fragte er die Soldaten: "Was habt Ihr denn so lange gemacht?" Prompt kam die Antwort: "Geprobt!" Worauf ein General ergänzte: "Ein Soldat muss immer üben."

14. Jahrgang / Nummer 9

MANN IN DER ZEIT

Ein Jahr und eine Stunde gewartet:

Der Bischof kam doch noch nach Pfullendorf

Zunächst hatten die Soldaten in Pfullendorf ein Jahr auf ihren Bischof warten müssen, well zur Zeit der Visitation im Wehrbereich V der Kasernenbezirk Pfullendorf wegen einer Scharlachepidemie unter Quarantiabe stand. Dann, am Besuchstage selbst, war eine weitere Stunde Wartezeit notwendig, obwohl der Tagesablauf des Bischofsbesuches mit milliäfischer Genaußetie Iestgelegt war. Aber die Maschine, die den hohen Besuch brachte, mußte wegen schlechten Wetters einen größeren Umweg fliegen. Als der Bischof an der Kirche eintraf, fragte er die Soldaten: "Was habt ihr denn so lange gemacht?" Prompt kam die Antwort: "Geprobt!" Worauf ein General ergänzie: "Ein Soldat muß immer üben".

"Das Soldatsein ist enwer", stellte Bischof Hengsbach zu Bezum seiner Predigt fest. Dabei solle aber der lunge Mann noch ein ordentlicher Christ bleiben. "Wie sieht denn die Bewährung des christlichen währung des christlichen Soldaten aus", Tragte er, um dann darzulegen: Der Soldat ist aufgerufen, sich zu bewähren in der Gemeinschaft, die er sich nicht aussuchen konnte. Kameradschaft heißt: Aushalten, zusammenhalten, sich aufeinander verlassen können. Christliche Nächstenliebe aber geht noch tiefer. Christus spricht: Was für dem Geringsten meiner Brüder gefan habt, das habt ihr mit



Bischof Dr. Franz Hengsbach besuchte in Pfullendorf auch die kranken Soldaten im Sanitätsbereich der Kaserne. Dabei entstand dieses Bild. Foto: Weiß

fallen wir alle — hat keiner gesicherten Stand. Doch fall' ich, wo immer ich falle, in Gottes gebreitete Hand!"

Die dritte Bewährung des Soldaten aber ist die im Zeugnis vor der Weit, wie der Hauptmann unter dem Kreuz: "Wahrhaftig, dieser Mann war der Sohn Gottes". Die Kirche ist nicht nur Sache des Bischofs und der Pfarrer Das Bekenntinis ist ebenso Sache der Männer, der Soldaten. — Vor zwei Jähren, so sagte der Bischof abschliesend, habe er das Amt des Millätbischofs übernommen. Die Soldaten hätten ihm damals ein Kreuz geschenkt, auf dem diese Worte des Hauptmann stünden und dazu die Inschnift: "Wir tragen das Kreuz mit dir." — "Kann ich euch beim Wort nehmen?" war seine ernste Frage.

Der weitere Ablauf des Tagesprogramms in der Kaserne: Ansprache des Bischofs im Offiziersheim, Mittagessen im Mannschaftsspeisesaul zusammen mit den Soldaten, Besuch im Sanftittsbereich und gemülliche Kaffestafel mit den Familien der Soldaten. Der Besuchstag in Pfullendorf war für alle, die dem Militärbischof begegnet sind, ein unvergeßlich schönes Erlebnis. H. K.